

SCHILLEBEECKX, Edward: *Die eucharistische Gegenwart*. Zur Diskussion über die Realpräsenz. Düsseldorf: Patmos 1967. 107 S. (Theologische Perspektiven.) Paperback 8,80.

Der holländische Dogmatiker will hier „eine spezifizierende Analyse der Transsubstantiation als solcher“ geben (12). Das ist nun gerade nicht der Fall. Das kleine, aber inhaltlich sehr dichte Buch geht im I. Kapitel auf das Werden der tridentinischen Lehre und (leider) erst danach auf die Interpretationsmöglichkeiten von „Substanz“ ein. Nach einer wertvollen Formulierung der Problemstellung (49–57) sucht das II. Kapitel eine „Neuinterpretation der Glaubensformulierung“. Hier behandelt der Autor u. a. folgende Themen: die Infragestellung des Substanzbegriffs außerhalb der Theologie, ökumenische Aspekte, Wiederentdeckung der sakramentalen Symbolhandlung, Sinn-Stiftung. Einzelne theologische Schwächen hat J. Ratzinger (Tübinger Theologische Quartalschrift 147, 1967, 493–496) aufgezeigt. In seinem Artikel zur Transsubstantiation in der gleichen Zeitschrift versuchte er, dorthin zu gelangen, wohin Schillebeeckx nicht kommt: zu einem theologischen Substanzbegriff, den Ratzinger in der kreatürlichen Selbständigkeit findet. Schillebeeckx dagegen spricht lediglich von einer „conversio entis“ (z. B. 101) ohne Versuch einer weiteren Erhellung. Somit bleibt seine eigene Meinung durchaus unklar, wenn er sich auch zweifellos zu den Inhalten der kirchlichen Lehraussagen bekennt. Eine weitere Schwäche des Buches – andere mögen darin vielleicht einen Vorzug sehen – liegt in der steten Unterbrechung des Referats durch Reflexionen und in der „Un-ordnung“ des Stoffs. Didaktisch ist es nicht eben geschickt. Die Stärken liegen, neben zahlreichen guten Einzelanregungen, wohl 1. in dem dokumentierten Nachweis, was Trient sagen wollte, und 2. in dem Bericht über die holländischen Versuche (die in B. Welte einen „Vorläufer“ haben), den Symbolcharakter der Eucharistie genauer zu bedenken. Daß diese Versuche es nicht fertigbringen, göttliche und menschliche Sinngebung zur Einheit zu führen, macht freilich ihre fundamentale Schwäche aus.

H. Vorgrimler

*Mönche im frühchristlichen Ägypten*. Aus dem Griechischen übersetzt von SUSO FRANK. Düsseldorf: Patmos 1967. 157 S. Lw. 14,80.

Im Maß wie die katholischen Ordensgemeinschaften sich vom Zweiten Vatikanum zu einer rückhaltlosen Erneuerung von den Quellen her aufgerufen wissen, gewinnt, nach der Beschäftigung mit dem Neuen Testament, die Besinnung auf die monastischen Anfänge an Dringlichkeit und Interesse. Erfreulicherweise mehrten sich neuestens die Editionen und Übersetzungen der wichtigeren Dokumente. Der von den Laacher Benediktinern geleiteten Reihe „Alte Quellen neuer Kraft“ kommt da ein besonderes Verdienst zu. Dort ist auch das vorliegende Bändchen erschienen, das eine kommentierte Übersetzung der berühmten „Geschichte der Mönche in Ägypten“ bietet. Diese anonyme Schrift (ihre Herleitung von Rufinus von Aquileja dürfte wohl endgültig abgetan sein) gehört zu den klassischen Quellen über die Anfänge des Mönchtums in Ägypten. Ihr besonderer Reiz liegt darin, daß sie keine ermüdende Theorie bietet, sondern einen Reisebericht, den eine kleine Reisegesellschaft von ihrem Besuch in den ägyptischen Mönchs-siedlungen heimbringt. Wir können den eingeschlagenen Weg mit hinreichender Genauigkeit überprüfen, wiewohl wir gewärtig sein müssen, daß die Phantasie der Erzähler oder des Redaktors auch ihre Rolle gespielt hat. Aber nicht die Landschaftsschilderung steht im Vordergrund, sondern die Begegnung mit den großen Mönchsgestalten, über die wir übrigens auch aus anderen Quellen Kenntnis haben. Freilich wird überall spürbar, wie sehr die Erwartung des Mirakulösen alles überdeckt. Ägypten war ja schon in vorchristlicher Zeit das Land der Zauberer und der Magie. Wollten die Christen den Heiden imponieren, dann mußten ihre Helden alles andere in den Schatten stellen. Das geschieht in dieser „Geschichte“ mit Bravour. Es bedarf daher einer kräftigen Entmythologisierung, wenn man den bleibenden Gehalt monastischer Frömmigkeit erheben will. – Die Übersetzung scheint uns gut gelungen zu sein. Sehr dankenswert sind Einführung und Anmerkungen.

H. Bacht SJ